

Der Publikumsliebling ist neu Chefdirigent

Musikkollegium Es ist eine Fortsetzung und doch eine grosse Sache: Roberto González-Monjas leitet am Mittwoch sein erstes Konzert.

Herbert Büttiker

«¡Bienvenido, Roberto!» steht in grossen Lettern über der Ankündigung für das Konzert des Musikkollegiums vom Mittwoch. Willkommen geheissen wird aber ein bestens Bekannter: Roberto González-Monjas hat im Orchester «nur» die Position gewechselt, vom Pult des Konzertmeisters auf das Podium des Dirigenten. In den acht Jahren war er zudem oft auch als Kammermusiker, als Leiter am ersten Pult und als Solist zu erleben, und er ist durch dieses vielseitige und inspirierende Wirken zum Liebling des Winterthurer Publikums geworden.

«Die Violine ist meine Stimme», sagt er auch jetzt, wo es ernst geworden ist mit dem Dirigieren. Die Guarneri-Geige, die er als Leihgabe dem Winterthurer Mäzenatentum zu verdanken hat, soll neben dem Dirigentenstock weiterhin eine ebenbürtige Rolle spielen. Aber Dirigieren heisst eben, nicht nur eine Stimme, sondern den gesamten Klang zu formen, die Mehrstimmigkeit im Griff zu haben. Dass er dies als faszinierende Möglichkeit für sich überhaupt erkannt hat, liegt Jahre zurück: «Die pädagogische Arbeit hat manchmal einfach nach dem Dirigenten gerochen.» Inzwischen hat González über Länder und Kontinente verteilt mit vielen Orchestern gearbeitet, ein erster Chefposten wurde ihm vor zwei Jahren von der Dallasinfontetta in Schweden angetragen.

Ein Begrüssungsreigen mit «Star Wars»

Nach dem Begrüssungsreigen in Winterthur, zu dem auch ein Lieblingsprojekt mit Filmmusik von John Williams («Star Wars»), ein exklusiver Abend mit Weindegustation und ein Quartettabend gehören, geht die Reise zunächst nach Kolumbien, wo er 2011 zum Mitgründer des Iberacademy-Orchesters in Medellín wurde.

Diese Institution macht, nach dem Modell des venezolanischen Sistema, musikalische Bildung Jugendlichen aller Schichten zu-



Roberto González-Monjas: Charismatischer Chefdirigent in legerer Kleidung. Foto: Herbert Büttiker

gänglich und bereitet diese auf eine Berufslaufbahn vor. Zu den Höhepunkten seiner ersten Saison als Chefdirigent zählt González den Auftritt «seiner» Iberacademy in Winterthur. Geplant sind ein Konzert und mit dem Musikkollegium gemeinsam die Inszenierung von Igor Strawinskys «Sacre du printemps» mit über 80 Jugendlichen auf der Tanzfläche der Halle 53.

Dem Eindruck, da sei einer rastlos unterwegs, widerspricht die freundlich strahlende Art, mit der einem der smarte Drei- und dreissigjährige begegnet. Er nimmt sich Zeit und wirkt entspannt. Nur in der impulsiven Art seines Sprechens verrät er das südländische Temperament. Zum Hinweis auf den Terminkalender, der bei genauem Blick auch Lücken zeigt, lächelt er. Er habe aus früheren Fehlern ge-

«Ich bin wohl der erste Chefdirigent seit langem, der in Winterthur wohnt, und das schon seit Jahren.»

Roberto González-Monjas
Chefdirigent Musikkollegium

lernt, heute nehme er nach maximal drei Wochen eine Woche frei.

González ist dann gern zu Hause, in seiner Wohnung, die in der Winterthurer Altstadt liegt. Und er betont: «Ich bin wohl der erste Chefdirigent seit langem, der in Winterthur wohnt, und das schon seit Jahren. Ja, es ist mein Zuhause. Da ist meine Wohnung, meine Küche, da sind meine Partituren, ich liebe die Stadt, da sind meine Freunde, hier mache ich meinen Sport.»

Präsent sein in der Mitte der Gesellschaft

Man kann den Ausnahmemusiker also in legerer Kleidung zu Fuss unterwegs in der Stadt antreffen. Das herrschende Bild gegenwärtig ist aber ein anderes, es ist das des charismatischen Dirigenten auf den Plakaten, auf den Covers von Magazinen, auf

den Bildschirmen an den grossen Bahnhöfen. Die Frage drängt sich auf, wie die grosse Ankündigung mit seinen Gefühlen und Erwartungen zusammenpasst. Die Publizität sei grösser denn je, sagt der zum Star Gekürte, «aber es ist auch eine grosse Sache, die wir anfangen, und der Erfolg mit 400 neuen Abonnenten spricht für die Kampagne.»

Dass er hier nicht neu, sondern mit dem Musikkollegium und der Stadt seit Jahren eng verbunden ist, habe sein Gutes, erklärt González: «Das Verhältnis von Institution und Chefdirigent ist heute ein anderes. Es geht nicht nur darum, Konzerte zu dirigieren. Wir alle müssen daran arbeiten, so präsent wie möglich in der Mitte der Gesellschaft zu stehen.» Mit der Politik in Kontakt zu treten, mit neuen Sponsoren oder mit der Bildung, sei

wichtig. Positiv sei auch, dass die Periode des Kennenlernens entfallt: «Wir haben durch die Jahre die gemeinsame Sprache gefunden. Mit ihr können wir weiter gehen, die Wege noch breiter machen, neue Konzepte, neue Visionen entwickeln.»

Das «¡Bienvenido, Roberto!», das über dem Konzert am Mittwoch steht, macht so gesehen für den jungen Maestro durchaus Sinn. Es sei ein symbolischer Gestus, und Symbole seien manchmal wichtiger als die Realität. «Wir präsentieren unsere neue Konstellation. Das Programm ist ein erstes Statement. Wir zeigen, wofür wir als Musikkollegium stehen. Das ist die Pflege der grossen Tradition und gleichzeitig die intensive Unterstützung der Kreation der Gegenwart.» Die Werkwahl entspreche zudem einem inneren Zusammenhang: Robert Schumanns 2. Sinfonie und Richard Dubugnons vor ein paar Jahren für das Musikkollegium geschriebene 2. Kammer-Sinfonie beziehen sich beide ganz direkt auf die Musik von Johann Sebastian Bach.

Schumanns Werk von Grund auf neu bearbeitet

Der innere Zusammenhang eines Programms ist das eine, die speziellen Herausforderungen an die Interpreten das andere. González dazu: «Dubugnons ist ein richtig virtuoses Stück für das Orchester, es geht aber nicht nur darum, all die Schwierigkeiten zu bewältigen, sondern den Sprung zu machen, der das Stück nicht technisch, sondern lebendig klingen lässt: Es ist sehr schwungvolle Musik, farbig, leicht und strahlend.»

Die Herausforderung bei einem so berühmten Werk wie Schumann sei es, eine eigene Vision zu haben, eine Interpretation, die wirklich Sinn macht: «Ich habe das Werk in den vergangenen Monaten noch einmal von Grund auf neu erarbeitet. Ich glaube, ich habe hier etwas Neues, Tiefes gefunden, es ist eine Sinfonie der Dankbarkeit. Mehr will ich nicht sagen, man wird im Konzert sehen, ob es funktioniert. Ich bin gespannt.»

ANZEIGE

Die nachhaltige Hypothek von acrevis.

Wohnen Sie im Einklang mit der Natur.

St.Gallen · Gossau SG · Wil SG · Bütschwil · Wiesendangen
Rapperswil-Jona · Pfäffikon SZ · Lachen SZ



acrevis
Meine Bank fürs Leben